

LK 775 ha

Notiz L 01

Schweizer. Republikaner, Zürich vom

2. IV.
1838



Friedrich Cäsar de la Harpe.

Aus unserer Mitte ist wieder einer der wenigen Schweizerischen Staatsmänner ausgetreten, welche stets das gesammte Vaterland, nicht nur den Geburtskanton im Auge hatten; die Eidgenossenschaft betrauert einen ihrer edelsten Vorkämpfer für die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit. — Den 30. März starb in Lausanne General Friedrich Cäsar de la Harpe, 84 Jahre alt (weniger sechs Tage.)

La Harpe war ein allseitig ausgebildeter Mann, dessen ganzes und feuriges Streben immer auf dasjenige gerichtet war, was ihm gut und menschlich schön schien; er durfte im wahren Sinne des Wortes sagen: homo sum et nihil humani a me alienum puto *). Mit dieser humanen Richtung, wie sie namentlich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in vielen der ausgezeichnetesten Individuen so kräftig sich ausgeprägt hatte, verband sich eine nie kalt werdende Vaterlandsliebe; da sproßten ihm auf allen Wegen Lorbeeren; der letzte galt den neuen Schulverbesserungen in Lausanne, zu welchen er eine reiche Gabe von 1200 Fr. schenkte. Alles Große und Gemeinnützige unterstützte La Harpe, wo immer er es fand, in jedem Gaus seines Vaterlandes, und so zählte er sich auch am Schluß seiner Tage zu den Theilnehmern der an manchem Orte scheinbar angesehenen Basel-Züricher Eisenbahn.

Republikaner war er in der höchsten Bedeutung des Wortes; den Großfürsten von Rußland, Alexander und Konstantin, schrieb er als Erzähler die goldene Lehre an die Wand ihres Schloßzimmers:

Les mortels sont égaux,
Ce n'est point la naissance,
C'est la seule vertu,
Qui fait la différence! **)

Merkwürdige Zeit, wo die Erziehung der Cäsarowitsch einem erklärten Republikaner anvertraut ward! Sie spielten damals noch mit dem jungen Löwen, mit der liberalen Geistesrichtung.

In den Jahren der ersten Revolution war er der offenste Gegner der alten Aristokratie, die ihn eben so hartnäckig bis in die letzten Momente seines Lebens verfolgte. Der Sieg der Freiheit war seine immergrüne Hoffnung, und als die Unabhängigkeit der Schweiz durch Intriganten gefährdet wurde, kämpfte er auch gegen diese, bis sie mit Frankreichs Hilfe in der Zeit der helvetischen Regierung ihn zu verdrängen wußten.

Die napoleonische Vermittlungsperiode mußte er als ein Glück für die Eidgenossenschaft zu schätzen; den Vermittler selbst aber erkannte er von Anfang an als den gewaltthätigen Despoten, dessen Streben nach Unterdrückung jeder Freiheit kein Zutrauen verdiene.

In den Zeiten des Kampfes der Völker gegen jenen Kolos fand La Harpe seinen mächtigen Einfluß auf den Marc Aurel des Nordens wieder, den ein reines Gemüth dankbar ihm erhalten hatte, und so ward er ein schützender Genius der Eidgenossenschaft in Wien und Paris, als die Leidschaften die Existenz unsers Freistaates durch innere Zerwürfnisse gefährdeten. Hätten die Mächtigen in den Regierungen und die Gesandten auf der Tagsatzung seinen Rathschlägen gefolgt, so wäre wahrscheinlich die Gränze der Eidgenossenschaft weder auf der Seite von Bünden durch Abreißung von Veltlin, Cleven und Worms, noch am Bodensee, noch am Leman so eingeschränkt worden, wie sie es sind. Doch Dank ihm wenigstens für das, was er durch Verhinderung von Vernichtung bestehender Kantone und Konsolidazion gesammter Eidgenossenschaft und Zusage der europäischen Neutralität im Völkerfrieden geleistet hat. Kein Schweizer übte in jenen Tagen einen so mächtigen und so wohlthätigen Einfluß auf den Gang der eidgenössischen Angelegenheiten wie La Harpe. Dank und Ruhe seiner Asche! — Der Friede, welcher aus allen edeln,

*) Für jedes Menschen Wohl
Trag ich ein süßend Herz.

**) Wir Sterbliche sind gleich; nicht Ahnen noch Geblüt:
Die Tugend macht allein den wahren Unterschied.

großen Bestrebungen für Menschenwohl in die Seele des davon Erfüllten einzieht, ward auch ihm eine schöne Reihe von Jahren dann zu Theil, u. noch die Regeneration unserer Zeit erfüllte ihn stärkend mit Hoffnungen und Wünschen für das Glück und die Wohlfahrt unsers Vaterlandes. So feurig sprühend und stark seine Jugend, so kräftig milde und beharrend war sein Alter; Heiterkeit und Thakraft ließen ihm die glütigen Güter bis an sein Ende angedeihen.

Unser Zürich besuchte er noch letzten Sommer und freute sich aller Schöpfungen der neuern Zeit: Fahret fort, schrieb er noch vor wenigen Tagen einem jüngern Freunde, fahret fort in dem Geiste eines Usketi zu wirken, vergesse nie das Gebot der Mäßigung und Gerechtigkeit, und erhaltet die Tempel der Wissenschaft!

